

Leute in meine Wohnung! — Was zu tun war, habt ihr mit Lebensgefahr getan, zu Ehren der Stadt! Dess' dankt euch der Rat!"

Mit einem warmen Händedruck entließ er die beiden, deren Wunden in der That nicht gefährlich waren.

Nach kurzer, dumpfer, verdrossener Beratung einigte man sich dahin, Günzer und etliche Ratsherren sollten noch einmal zum General Montclar hinausreiten und um Aufschub bitten. Die verwickelte Straßburger Stadtverfassung verlangte ein Besprechen mit den Zünften, den Schöffen, dem Kirchenkonvent und der ganzen Bürgerschaft, was immerhin geraume Zeit in Anspruch nähme. Die Deputation begab sich zu dem Franzosen und der Aufschub wurde von Montclar bereitwillig bewilligt.

Zwei Tage lang wurde noch in der verlassenen und verlorenen Stadt beraten und über die Kapitulation verhandelt. Die Bürger und Soldaten standen traurig mit ihren Gewehren auf den Wällen und sahen zu, wie draußen die lachenden und singenden französischen Soldaten das reife Obst von den Bäumen plünderten. Dann wurde, am Morgen des 30. September, in Gegenwart des inzwischen zu Illkirch eingetroffenen Couvois die traurige Urkunde unterzeichnet.

Straßburg, die alte Reichsstadt, war französisch.

Neuntes Kapitel.

Traurig und still waren die Tage nach diesem schmähhlichen Fall der alten Reichsstadt. So fest und ruhig der Ammeister während der Verhandlungen gewesen war, so ganz und gar niedergeschlagen saß er nach der Heimkehr von Illkirch in seiner Stube.

„O mein Gott,“ seufzte er und starrte nach dem Münster, diesem Denkmal aus glanzvoller Zeit, „so ist nun unsere ganze tausendjährige Vergangenheit ausgewischt! Unsere Sprache, unsere Religion, unsere Sitten — losgerissen von Deutschland! — Du stehst hier an einem Grab, mein lieber Sydow! Das alte Straßburg ist tot, tot, tot!“